

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburger Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Zugabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertags. Bezugspreis: jährlich ohne Bringerlohn M. 3. —

Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs- und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die Geschäftsstelle, Postfach 20, Dillenburg, (3ge-spaltene) 60 Pfennig. Bei kleineren Anzeigen entsprechend Rabatt oder günstige Zellen. Offertenzettel oder Auskunft durch die Geschäftsstelle M. 11.

Nr. 295

Dienstag, den 17. Dezember 1918

78. Jahrgang

Die Wiederbelebung unserer Wirtschaft.

Die Entente will mit der Lebensmittelversorgung Deutschlands nun ernst machen. Ebenso dringend wir aber auch Rohstoffe für die Industrie, namentlich Textilfasern, Gummi u. dgl. Es erhebt sich die Frage, wie wir das alles bezahlen sollen, werden doch die Summen, die wir für Lebensmittel werden ausgeben müssen, sich allein schon auf mehrere Milliarden belaufen. Wie die Dinge liegen, werden wir beide ohne eine erhebliche Kreditbewilligung nicht erhalten können, denn womit könnten wir selbst zahlen? Fertigfabrikate sind nur in geringer Menge vorhanden. Hat es doch die Ungunst der Verhältnisse und die Unvernunft weiter Kreise der Arbeiter dahin gebracht, daß wir selbst mit Dingen, wie Kohlen, die wir reichlich im Lande haben, nur notdürftig versorgt sind. Auf dieser Frage beschäftigt sich eingehend der sozialdemokratische „Vorwärts“. Er schildert zunächst die Gefahren, die unserer Industrie als Folge der Waffenstillstandsbedingungen durch die Befegung wichtiger Wirtschaftszweige durch den Feind und durch die Zerstörung des Transportwesens drohen, und fährt fort:

„Dazu kommt eine heillose Verengung und Beunruhigung von Industrien und Gewerben durch überhandnehmende Propaganda eines unruhigen und phantastischen Vorkommunismus, der namentlich die Elemente aufgewühlt hat, die erst durch die Erregung der Revolutionstage aus tiefstem dumpfen Verborgensein an die Oberfläche gestiegen sind. Die wahrhaftigsten Lohnforderungen sind mit an der Tagesordnung und kein Mensch denkt daran, was morgen werden soll und wie sich das Los der großen Volksgemeinschaft gestalten soll. Bei einem Teil der Arbeiterschaft — und es ist nicht der, dessen musterhafte Selbstdisziplin, dessen Opfermut im organisierten Lohnkampf wir früher so oft bewunderten — ist eine wilde Jagd nach Geld ausgebrochen, die alles zerstören muß, was für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens notwendig ist.“

Bedenkt man denn nicht, wie wir durch den Krieg vollkommen ausgeblutet sind und daß Deutschland unter der Last düsterster Armut leidet? Heute muß man den Blut haben, den Kassen reinen Wollens, was das deutsche Wirtschaftsleben jetzt leisten kann, ihnen Solidarität zu predigen, eine Solidarität, die sie auch befehlen soll, unsere große Armut gemeinsam zu tragen, gemeinsam an der Schaffung neuer Werte mitzuwirken und das Volk auf die Höhe des früheren Wohlstandes zurückzuführen. Es ist verwerflich, die Arbeiter anzuregen mehr zu verlangen, als unsere gesamte Wirtschaft allen gleichzeitig zu geben vermag. Was einzelne Gruppen der Arbeiter heute an übertriebenen Forderungen erzwingen, muß bei der unvermeidlich kommenden schweren Krise die übrige Masse der Arbeiter an ihrem Lebensnerv verlegen. Diese Propaganda muß bekämpft werden und es muß den Arbeitern die volle Wahrheit über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Reiches mütig vorgetragen werden.“

Der „Vorwärts“ setzt dann auseinander, daß es notwendig sei, Arbeit zu schaffen, denn Gesandterfahrungen seien nur möglich bei einem Ueberfluß der Produktion in einem wohlhabenden Staat. An industrielle Beschäftigung könne aber bei dem Mangel an Rohstoffen nicht gedacht werden, man müsse Notstandsarbeiten schaffen, d. h. die Tätigkeit der Kriegsgefangenen fortsetzen, vor allem die Moor- und Feldflächen kultivieren. Das gehe ohne die Verpflanzung der Arbeiter nicht an. Härten müßten natürlich vermieden werden. Aber man komme nicht darum herum, den Arbeitern mit aller Dringlichkeit zu raten, selbst berechnete Bedenken zurückzustellen und das große Werk, Arbeit für Millionen Menschen zu schaffen und zugleich an der Erhöhung unseres Wohlstandes zu wirken, mit aller ernstester Einbringlichkeit voranzustellen. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Die Not ist so groß, die Gefahr so ernst, daß sie alle Bedenken und Einwände zum Schweigen bringen. Selbstdisziplin und klare Erkenntnis dessen, was ihnen als Einzelperson wie der Gesamtheit allein zu dauerndem Nutzen dienen kann, müssen den Arbeitern den Weg zeigen, der zur Wiederbelebung unserer zu Tode erkrankten Wirtschaft und damit zur Rettung des ganzen Volkes führt.“

Die Reichskonferenz der Arbeiter- u. Soldatenräte.

Berlin, 16. Dez. Die Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte trat heute morgen im Saale des alten preussischen Abgeordnetenhauses zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Man sah unter den Delegierten sehr viele Soldaten, und im Gegensatz zu den ersten Tagungen des Berliner Arbeiter- und Soldatenrates im Reichstage trugen die Soldaten wieder Abzeichen ihrer Formationen und die im Felde erworbenen Auszeichnungen. Man sah viele Eiserne Kreuze 1. Klasse, und unter den Soldaten delegierten waren auch eine ganze Reihe Offiziere. Auch Generalstabshauptleute waren delegiert. Manche früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind als Arbeiterdelegierte entsandt. Auch der fortschrittliche Abgeordnete Wendt-Hirschberg gehört zu den Delegierten. Am Regierungstisch nahmen außer Dittmann sämtliche Volksbeauftragte Platz.

Eröffnet wurde die Sitzung durch eine Ansprache des Vorsitzenden des Berliner Soldatenrates Richard Müller, der ungefähr ausführte: Willkommen zu erster verantwortungsvoller Arbeit! Hier an dieser Stelle, wo ehemals die kalten Stützen der alten Schuldbeladenen Regierungsgewalt tagten, treten heute die Vertreter der Arbeiter- und Soldaten des Reiches zusammen, um das Fundament zu einem neuen Staat zu legen. An dieser Stelle, wo ehemals die kriegsfaulen Herrenmenschen, die preussischen Krant- und Schlachtführer, verschwiegen und leidet oft auch erkrankten, das deutsche

Volk in Fesseln zu legen, hier an dieser Stelle, wo ehemals die Reaktion herrschte, sollen jetzt die Errungenschaften der Revolution gesichert werden und die Macht des werktätigen Volkes für alle Zeit fest verankert werden. Sie gehen gern an eine große erhabene menschenbefreiende Arbeit. In ihren Händen liegt die Zukunft des deutschen Volkes. Jeder von Ihnen, daran zweifle ich nicht, ist befehlet von dem besten Willen für das werktätige Volk; aber ich fürchte, wir sind uns nicht alle einig über den Weg, der am schnellsten und sichersten zum Ziele führt. Es wird harte und schwere Kämpfe der Weisheit geben, aber wenn sich jeder von dem Gedanken leiten läßt, die Errungenschaften der Revolution zu sichern, dann werden wir fruchtbare Arbeit leisten. Das gestürzte kapitalistische und militaristische Regierungssystem ermöglichte es einer dünnen Oberschicht, ein Siebzigmillionenvolk politisch und wirtschaftlich zu knechten und für seine Zwecke anzuschlagen. Das stuchwürdige alte System war morsch geworden, so daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um es zum Zusammenbrechen zu bringen. Die Arbeiter und Soldaten waren es, die das verwerfliche alte Regierungssystem hinwegjagten. Arbeiter und Soldaten müssen heute dafür sorgen, daß sie die politische Macht in den Händen behalten. Wenige Tage nach der Revolution hat die bürgerliche Presse mit Angriffen auf die Arbeiter- und Soldatenräte eingesetzt und zwar in Formen, die aufs Schärfste zurückgewiesen werden mußten, weil über das Persönliche hinaus auch sachliche Verteufelungen gegen und geschleudert wurden. Das zeigt, mit welchen Augen man unsere heutigen Verhandlungen draußen verfolgen wird. Lassen Sie sich nicht dadurch beirren. Sie sollen jetzt die Trümmer des zusammengefallenen Systems wegräumen und ein Fundament bauen, auf dem neues Leben erblühen kann. Ihre Aufgabe ist es, die Grundlagen für die deutsche sozialistische Republik zu legen, für ein Staatswesen, das weder Herrschende noch Beherrschte, das keine Ausbeutung noch Ausgebeutete kennt, nur freie gleiche Brüder in einer Klasse.

Die Ausführungen des Vorsitzenden Müller wurden mit Schreien angelehrt. Dann gedachte Müller der während des Krieges und der Revolution Gefallenen. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Bläsen geehrt.

Im Namen der Volksbeauftragten begrüßte Ober die Versammlung, indem er mit lauter, feister Stimme, häufig von stürmischem Beifall unterbrochen, ausführte: Mit einer leidenschaftlichen Entschlossenheit habt ihr gebrochen, was im Laufe der Zeit Neues geworden war. Ihr habt die Abhängigkeit zerrissen und einen neuen Volksstaat errichtet. Die Könige sind davongegangen und eine Republik ist entstanden, die nach den Worten Jaures eine Nation von Königen sein muß. Alle Ketten sind zerbrochen. Das Recht des Volkes muß in Zukunft die Grundlage des deutschen Staates sein. Die Republik erfüllt ihre Aufgabe nur, wenn sie nicht nur die Herren, sondern auch die Ausbeuter beseitigt. Die tapferen Kämpfer der Revolution, die die Fürsten von ihren Thronen, das Junkertum und die Schwerindustrie aus der Herrschaft des Staates vertrieben haben, wollen die Republik der Freiheit errichten, die freie sozialistische Volksrepublik. Diese junge Republik macht einsteilen noch einige Hindernisse durch. Fünf Wochen nach der Revolution haben noch nicht genügt, den neuen Staat so zu festigen und zu ordnen, wie es die fünfzehnjährige Herrschaft der Hohenzollern und die raufendjährige der Wittelsbacher war; aber jeder, der in praktischer Organisationsarbeit gestanden hat, weiß, wie schwer es ist, auch die kleinste Organisation praktisch zu vollenden. Geht, drängt die Zeit nach der unangenehm Verwüstung des dreizehnhundertjährigen Mordens, in die uns freudhafte Leichtfertigkeit früherer Gewalten gestürzt hat. (Fortsetzung folgt.)

Unabhängige und Spartakusbund.

Berlin, 16. Dez. Die unabhängigen Sozialdemokraten von Groß-Berlin hielten gestern ihre Verbandsversammlung ab, die zu einer Scheidung zwischen Unabhängigen und Spartakusbund führte. Das Referat erstattete Haase. „Es geht“, so sagte Haase u. a., „nicht an, daß der Spartakusbund, der zu unserer Partei gehört, aber seine eigene Organisation besitzt, uns mitten in unserer Organisation belästigt. Da ist es besser, daß wir uns trennen.“ Haase stellte dann zusammen, was die Reichsregierung bisher für die Arbeiterschaft getan hat, und teilte mit, daß sie das Reichsfinanzamt angewiesen habe, noch vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung eine Kriegsgewinnsteuer zu erheben, durch die sämtliche Kriegsgewinne bis auf den letzten Groschen an die Staatskasse abgeführt werden müssen. Man könne aber nicht in 24 Stunden das ganze kapitalistische System stürzen und den Sozialismus aufbauen. Die Regierung habe aber alles getan, diesen Prozeß einzuleiten. Das Proletariat in seiner Gesamtheit müsse alle Kraft einsetzen, damit die errungenen Rechte nicht verloren gehen. — Das zweite Referat erstattete Rosa Luxemburg. Sie warf Haase vor, daß er eine Anklage gegen die eigene Politik und eine Verteidigungsgrede für die Politik des Kabinetts Ober-Scheidemann gehalten habe. Viehnecht würde auch jetzt in eine Regierung eintreten, aber es müsse sozialistische Politik gemacht werden. Nicht die elementarsten Maßnahmen habe die Regierung getroffen. Hat sie die Kriegsanleihen annulliert? Hat sie das Volk entwaffnet? Nach dem 6. Dezember hätten die Unabhängigen aus der Regierung austreten müssen, um den Massen zu sagen, daß die Revolution in Gefahr sei. Der Sozialismus ist keine Phrase, sondern eine Machtfrage. Wenn die Unabhängigen in Berlin eine Niederlage erlitten haben, so ist die Ursache die Politik Haases in der Regierung. Wenn er und seine Freunde die Regierung weiter denken, so werden die Massen sich erheben und sie fortjagen. Die jetzigen Zustände in der Partei der Unabhängigen sind unhaltbar.

Entweder macht man gemeinsame Sache mit den Sozialpatrioten (gemeint sind die Mehrheitssozialisten), oder man muß mit dem Spartakusbund gehen. Darüber muß ein Parteitag entscheiden. Den lehnt Haase aber ab. Die Rednerin legte eine Resolution vor, die den sofortigen Austritt der Unabhängigen aus der Regierung verlangt, die Einberufung der Nationalversammlung ablehnt, die sofortige Uebernahme der ganzen politischen Macht durch die U. und S.-Räte, die Entwaffnung der Gegenrevolution, die Bewaffnung der Arbeiterbevölkerung, die Bildung einer Roten Garde, die Auflösung des Kabinetts Ober-Haase, die Ausstattung des Volksgewaltens der U. und S.-Räte mit der höchsten Staatsgewalt und die sofortige Einberufung des Parteitages fordert. (Infolge Ausbleibens der Post können wir über den weiteren Verlauf noch nicht berichten. Red.)

Polen und Deutschland.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt zu der Nachricht vom Abbruch der polnischen Beziehungen zu Deutschland: Es wirkt bei allem Ernst der Lage Deutschlands protest, daß die Polen die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrechen und die Vertreter Deutschlands, dessen Heere den polnischen Staat erst wieder ins Leben gerufen haben, aus dem Lande weisen. Jehntausende von deutschen Soldaten liegen in polnischer Erde begraben, wo sie im Kampf mit den Heeren des Jarentums gefallen sind, das Polen fest im Griff hielt, die Regierung dieses Polenstaates aber weist dem Vertreter Deutschlands die Tür. Der dreiste Schritt der Polen kommt völlig überraschend. Nichts deutete noch vor wenigen Tagen darauf hin, daß die Warschauer Regierung daran denke, ihre Beziehungen zu Deutschland zu ändern. Aber daß die Polen Reizung hatten, die ihnen günstig scheinende „Konjunktur“ für ihre machtpolitischen Pläne anzunehmen, war aus der Art ihres Auftretens und den Aussprüchen ihrer Zeitungen zu erkennen. Polen schließt sich unseren Feinden an, weil seine Regierung meint, bequem und ungestraft den niedergeborenen Kämpfer berauben zu können. Was an Gründen für den Abbruch der Beziehungen angeführt wird, ist offenbar nur Vorwand. Der wirkliche Grund liegt vermutlich darin, daß Polen die Gelegenheit zu günstig hält, deutsches Gebiet anzugreifen und sich aneignen, und für ein solches Vorhaben wohl gar, wie eine Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ erkennen läßt, schon ein Bündnis mit der Entente geschlossen hat. Diese Rechnung mag für den Augenblick stimmen, auf die Dauer wird sie sich als eine falsche Spekulation erweisen, vor allem aber die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf lange Zeit hinaus heillos vergiften. Was uns jetzt in Warschau geschieht, ist ebenso eine Wirkung unserer schlechten politischen Lage, wie vor vier Wochen die Kriegserklärung Rumänien. Aber wir dürfen doch nicht fatalistisch hinnehmen, was man in Warschau und sonstwo an Raubplänen für uns geschmiebelt hat. Gegen polnische Annäherung muß deutsche Abwehr gesetzt werden, damit die Polen wieder etwas nützlicher denken lernen und erkennen, daß Deutschland noch lange kein Leichnam ist, den der weiße Adler ungestraft plündern darf.

Der Empfang Wilsons.

Bern, 16. Dez. (S.W.) Ueber den Empfang Wilsons veröffentlicht die Zürcher Presse spaltenlange Artikel und betont übereinstimmend, daß noch nie einem Staatsoberhaupt in Paris ein solcher Jubel entgegengefallen sei. Den Mitarbeitern ist zu entnehmen, daß in Brest die Arbeiterverbände und der Conseil generale du Travail auf dem dortigen Bahnhofs inoffiziell Wilson vorgestellt worden seien. Ferner wurde Wilson eine Kundgebung des Conseil generale du Travail überreicht, die ihn und das amerikanische Volk begrüßt und versichert, daß seine Haltung während des Krieges und seine Friedensideale die ganze Sympathie der Arbeiter besitze und daß die Bekanntheit seiner 14 Punkte ein Licht in der Nacht gewesen sei, daß ferner alle Blicke auf ihn gerichtet waren und daß sie mit ihm wünschen, daß der Friede ein Volkfriede sei und auf Gerechtigkeit gegründet werde.

„Entente-wahnsinn und Völkerverbund.“

Kristiania, 16. Dez. Im „Dagbladet“ schreibt dessen politischer Mitarbeiter Karl Johannsen unter der Überschrift „Entente-wahnsinn und Völkerverbund“. Offenbar vergesse man nicht nur in Norwegen, sondern auch anderwärts immer mehr, daß der Völkerverbund der Ausdruck für Versöhnung und Frieden sein sollte, nicht aber für Krieg und Oberherrlichkeit; ebenso wie man vergesse, daß außerhalb des angelsächsischen und romanischen Welt auch noch beträchtliche Millionen anderer Menschen lebten, deren Recht zu leben, produzieren und denken ebensogut sei, wie das der anderen. Man verzehe in seinem Siegesrausch, seinem Entente-wahnsinn den Völkerverbund zu einer Welt Herrschaft der angelsächsischen Rasse. Deutschland solle nicht etwa Mitglied des Völkerverbundes werden, sondern dessen Untertan. Auch Rußland dürfe nicht mitmachen, sondern solle bekämpft werden. Gegen diese Parodie eines Völkerverbundes, die an eine Freiheit der Meere, geschätzt von zahllosen Dreadnoughts erinnere, müßten alle vernünftigen Männer ankämpfen, die noch an einen wahren Völkerverbund glaubten. Sonst falle man den Gedanken lieber ganz ausgeben.

Der amerikanische Marineminister über den Frieden.

Holländisch Neusbureau meldet aus Washington: Marineminister Daniels hielt in Washington eine Rede, in der er über die bevorstehenden Friedensbedingungen bedeutungsvolle Andeutungen machte. So erklärte er, daß Amerika keine Kriegsschadigung verlangen, sondern nur darauf bestehen werde, daß im Friedensabkommen eine Bestimmung enthalten sei, die den kleinen Nationen genau die gleichen Rechte wie den Großmächten gewährt. Weiterhin lächelte der Friedensvertrag keine Bestimmung enthalten, die den Unia zu neuen Kriegen geben könne. So lange die anderen Mächte nicht abrüsteten, müsse auch Amerika sein

Der und seine Flotte - Die Flotte der Zukunft der Kaiserliche Marine. Diese Flotte möge sich nicht nur aus eigennützigen Gründen, sondern auch deshalb, weil die Vereinigten Staaten, abgesehen von ihrer finanziellen Stärke, am wenigsten Männer und Geld geopfert und daher die Aufzucht der Flotte, mehr als alle anderen Mächte für den Wiederaufbau und besonders für die Welterschaffung Hilfe zu leisten. So lange das amerikanische Volk selbst noch ein Stück Brot hat, wird es nicht gestatten, daß andere Völker, Freund oder Feind, Hunger leiden müssen. Die Vereinigten Staaten würden auf der Friedenskonferenz Berechtigtheit verlangen und nicht gestatten, daß Rechte gestiftet werden. Es wäre lächerlich, wenn Amerika nicht im freundschaftlichen Wettbewerb mit den andern Staaten versuchen würde, durch Austausch von Landprodukten und industriellen Erzeugnissen eine bessere Welt zu schaffen. Amerika verlangt eine genaue Erklärung bezüglich der Freiheit der Meere und Bürgerschaft dafür, daß diese Freiheit der Meere auch durchgeföhrt werde. Der Völkerverbund solle alle Völker gegen Kriegsgefahr sichern und sie in die Lage versetzen, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen.

Der deutsche Kronprinz.

Berlin, 16. Dez. Der "Deutsche Zeitung" wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß der deutsche Kronprinz nach Ausbruch der Revolution beim Soldatenrat nachsicher versucht habe, als Heerführer bei der Armee bleiben zu dürfen, ihm die seinem Alter entsprechende Stellung in der Armee zu belassen und schließlich als gemeiner Soldat bei der Truppe zu bleiben. Als alle diese Forderungen abgelehnt wurden, habe er gebeten, sich dann als Zivilist zu seiner Familie begeben zu dürfen. Erst als auch das abgelehnt wurde, habe er sich zur Flucht entschlossen.

Der Rücktritt Solfs.

Berlin, 16. Dez. Der Staatssekretär Dr. Solf hat auf seinen Antrag die Entlassung vom Amte als Staatssekretär des Auswärtigen vom Räte der Volksbeauftragten erhalten. Er führt die Geschäfte weiter, bis ein Nachfolger gefunden sein wird. Jrgend eine Entscheidung über einen Nachfolger ist zur Stunde nicht getroffen.

Kleine Mitteilungen.

Siegburg, 16. Dez. Die hiesigen Staatswerke halten noch 8000 Arbeiter in Betrieb, von denen die arbeitenden Arbeiter einen Tagesverdienst von 1,480 Mk., die gelernteren einen solchen von 20 Mark den Tag erhalten. Dabei wird keinerlei produktive Arbeit geleistet. Die Betriebe sollen nur aufrecht erhalten werden, bis neue Friedensarbeit herbeikommt. Die beiden Staatswerke in Siegburg verursachen einschließlich der Beamtengehälter eine tägliche Ausgabe von 150 000 Mk. oder monatlich 3 750 000 Mk., wofür an produktiver Arbeit nichts geleistet wird. Die Arbeitslöhne sind eigentlich nur eine Arbeitslosenunterstützung, die aber in dieser Höhe keinesfalls zu rechtfertigen ist. Die Direktion greift nicht ein, weil die Arbeiterräte bei oder übergeordnet sind. Statt den Arbeitern, die ohne Beschäftigung eine neue Arbeitsstätte nicht finden können, eine angemessene Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, wird mit öffentlichen Mitteln eine Verschwendung getrieben, die vor dem Volke nicht zu rechtfertigen ist.

Lokales.

Eine Volksversammlung fand am Sonntag nachmittag am Bismarckdenkmal statt. Ein „unabhängiger“ Redner (Meinhardt aus Frankfurt) verurteilte die politische Ereignisse der letzten Zeit und schloß schließlich die Annahme nachstehender Resolution vor: „Die öffentliche Volksversammlung in Dillenburg am 15. Dezember 1918 gibt ihrem Willen dahin Ausdruck: Die Anwesenden stehen geschlossen hinter der Regierung Ebert-Haase. Jeglichem reaktionären Treiben von rechts, einerseits ob es von den alten militärischen oder politischen Machthabern und ihren Anhängern offen oder geheim kommt, wird mit aller Energie entgegengetreten. Auf keinen Fall lassen wir uns weiter als Werkzeug dieser Herren betrachten und ausnutzen. Von den revolutionären Mitkämpfern der Spartakusgruppe verlangen wir, daß sie mit uns am Aufbau unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens mitarbeiten zum Wohle des Volkes. Die Nationalversammlung soll die Grundlage zur neuen Volksregierung bilden.“ Die Ausführungen eines Diskussionsredners gipfelten in der Hauptsache darin, vor allem schneller Sozialisierung der Betriebe zu warnen. Ein zweiter Redner wünschte einen Zusatz zur Resolution auf möglichst baldige Einberufung der Nationalversammlung, über den insofern keine Annahme der Resolution nicht mehr abgestimmt wurde.

Jedermann darf wieder radfahren. Alle Beschagnahmen von Fahrrädern, Gummi usw. sind aufgehoben worden, so daß der Fahrradverkehr nunmehr von jeder Einschränkung wieder befreit ist. Man kann wieder überall radfahren. Auf Automobilreifen hat die neue Verordnung keinerlei Einfluß; für diese Reifen bleiben die alten Vorschriften nach wie vor in Kraft.

Kälte in Aussicht? Wenn nicht alles täuscht, haben wir mit sinkenden Temperaturen zu rechnen. Aus Norddeutschland ist hoher Luftdruck im Anzug, der bereits in den Nord- und Ostseegebieten Kälte gebracht hat. Nach meteorologischen Ansichten haben wir mit einer Periode kräftiger Kälte um Weihnachten zu rechnen. Dazu Brennholzknappheit und spärliche Kohlenversorgung.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 17. Dez. In der Nacht zum Sonntag kam es in Dresden zu neuen Krawallen. Nach Mitternacht hatte sich eine mächtige Menschenmenge in der Reibbahnstraße, unmittelbar beim Hauptbahnhof, gesammelt und raunte unter Führung von Matrosen und Soldaten in ein Konzerthaus, um dort nach angeblich aufgespeicherten Lebensmitteln zu suchen. Da sie dort nichts fanden, suchte sich die Menge durch starken Värm zu entschädigen. Die Hauptbahnhof-Wache kam mit gefülltem Bajonett heran. Die Spartakus-Leute setzten sich zur Wehr. Es begann eine große Schießerei, die lange andauerte. Es gab Tote und Verwundete. Da die Spartakus-Leute die Toten und Verwundeten mitnahmen, konnte deren Anzahl bisher noch nicht festgestellt werden. 14 Personen wurden verhaftet. Die Zahl der Toten wird auf 5, die Zahl der Verwundeten auf 40 geschätzt.

Hamburg, 17. Dez. 15 englische Frachtdampfer, die bei Kriegsausbruch in den deutschen Gewässern beschlagnahmt wurden, sind freigegeben worden und sollen mit deutscher Besatzung der größten Besetzung die Reise nach England antreten.

Kaiserdam, 17. Dez. Wie „Allgemeine Handelsblat“ aus London berichtet, veröffentlichte Lord Halsbury in einem Brief an die „Times“ eine Nachbestätigung seiner Haltung als Staatssekretär für den Krieg. Er sagt: Ohne Zweifel

haben sich viele von uns in zahlreichen Angelegenheiten auf militärischem und maritimem Gebiet verrecknet, aber ich glaube nicht, daß die Admiralität oder das Kriegsamt sich in den Hauptfragen geirrt haben. In dieser Hinsicht war es gerade der Große deutsche Generalstab, der den meckwürdigsten strategischen Fehler beging, daß er nicht einsah, was es bedeutete, mit einer Macht, die die See beherrscht, in Völk zu geraten. Der zweite Fehler war der, daß man zögerte, sofort von den U-Booten und Torpedobooten so Gebrauch zu machen, um den Transport der britischen Expeditionen nach der Mobilmachungserklärung am 3. August 1914 zu verhindern.

Budapest, 17. Dez. Das ungar. Korrr.-Bureau verbreitet die Meldung, daß Madensen sich einverstanden erklärt habe, daß seine Armee die Waffen niederlege. Madensen ist in Poth einquartiert.

Verantwortlicher Schriftleiter: R. Völler-Dillenburg.

Allfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung meiner Bekanntmachung vom 7. Nov. d. J., Kreisblatt Nr. 362, betr. Erhebung der Waisenkollekten und Einlegung der quittierten Sammelisten im Rückstande sind, werden an die alsbaldige Erledigung erinnert.

Dillenburg, den 17. Dezember 1918.

Der Landrat.

Eingesandt.

Was wir in Haiger alles haben.

Wir haben einen Soldatenrat, einen Arbeiterrat, eine Ortskommandantur, eine Bahnhofskommandantur, wir haben Stadtverordnete und Beigeordnete und wir haben einen Bürgermeister.

Aber beneidet uns nicht, ihr anderen Städte und Dörfer, daß wir es so herrlich weit gebracht haben, wir sind doch ärmer als ihr alle, denn wir haben kein Wasser!

An die Wassernot, die wir jeden Sommer hatten, waren wir gewöhnt, aber jetzt ist sie auch im Winter. Draußen regnet es und das Wasser fließt die Straßen entlang, aber die Leitung bleibt trocken. Wir konnten den durchziehenden Truppen keine Bäder machen, konnten ihre Wäsche nicht waschen, denn das Wasser, das man von weither holen mußte, wurde zum Kochen gebraucht. Heute, am Sonntag, 15. Dez. 1918, fließt schon um halb 9 Uhr kein Wasser mehr, obgleich während der Nacht die ganze Leitung abgeheißt war.

Wer beneidet uns noch? Ich glaube die Frauen von Haiger werden den zum Bürgermeister wählen, der ihren Wasser gibt.

Also beneidet uns Wasser! Wasser!

Haiger, 15. Dez. 1918.

Eine Hausfrau.

**Zum Büroreinigen
Frau od. Mädchen**
gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Schuhmacher-Geselle
gesucht von (4884)
Robert Brandenburger,
Dillenburg.

**Schuhmachergefellen
und Lehrling**
sotort gesucht. (4831)
Gustav Lang,
Hauptstraße 67.

Schuhmachergefelle
für Anfang Januar gesucht.
Webers' Schuhwarenhaus
Dillenburg.

Schuhmacher
2 tüchtige
gesucht.
Gustav Thomas
Haiger.

Maurer
und Bauhilfsarbeiter ge-
sucht. Bauunternehmer
Sering, Haiger.

Junger Mann,
welcher 4 Jahre auf Büros
tätig war und nun vom Mil-
itär entlassen ist, sucht wieder
Stellung bis zum 1. Januar
Näheres unter 4848 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen
für morgens 2^{1/2}, und mittags
1 Stunde gesucht. Näheres
bei
Friedrichstraße 15.

Quartierzettel
vorrätig in der
Buchdruckerei
E. Weidenbach, Dillenburg.

**Preuß.-Süddeutsche
Klassen-Lotterie.**
Zur 1. Klasse (Siebung
7. und 8. Januar)
1/4 1/2 Lose
M. 10.-, 5.-
Eiegen. A. Stauf.
Hgl. Lotterie-Einnehmer.

Dickwurz
zu kaufen gesucht.
Adolf Cunj,
Oranienstraße 26.

**Ein 20 Monate altes
Simmentaler
Rind**
steht zu verkaufen bei
Gottfried Adolf Moos
in Sibach.

Fahrkuh,
eine schwere
Ende ds. Mts. kalbend, steht
zu verkaufen bei
Wihelm Käppele,
Haiger.

Grammophon
zu verkaufen, als Weihnachts-
geschenk geeignet (spielt alle
Weihnachtslieder).
Näheres Geschäftsstelle.

Bohnhaus m. Garten
in schönster Lage Dillen-
burgs preiswert zu verkauf.
Gest. Anfragen von Selbst-
reflektanten unter Aufschrift
„Bohnhaus“ an Haus-
Hein & Vogler, H.-S.,
Frankfurt a. M.

Mädchen
tagsüber oder vormittags
gesucht. (4882)
Näheres in d. Geschäftsst.

Einquartierungsangelegenheiten.

Beschwerden über fehlende Quartierzettel, Erschan-
sprache usw. sind bei dem **Einquartierungsamt**, Wilhelm-
straße 1, II in folgender Reihenfolge geltend zu machen.
Wilhelmstraße und Mittelfeld, Wilhelmplatz, Schlossberg
Mittwoch 8-12 Uhr
Untere Altstadt: (l. Marktstraße, Dill., r. Hauptstraße)
Mittwoch 2-6 Uhr
Obere Altstadt: (r. Marktstraße, Dill., r. Hauptstraße)
Donnerstag 8-12 Uhr
Südliche Altstadt: (Atrichberg, l. Hauptstr., Marbach)
Donnerstag, 2-6 Uhr.
Neustadt (östlich des Bismarckdenkmals)
Freitag 8-12 Uhr.
Neustadt (westlich des Bismarckdenkmals)
Freitag 2-6 Uhr.

Die Einquartierungskommission.

Forderungen

an den Nachlaß des Studienrats Vorch hier bitte
ich bei mir anzumelden.
De Nachlaßpfleger:
Blig, Justizrat.

**Der Kreisverband für Hand-
werk und Gewerbe**

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand
in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen und sozialen
Angelegenheiten für Handwerk und Gewerbe.
Für die Mitglieder ist die Auskunft gebührenfrei. Die
Geschäftsstelle befindet sich hier in der Oranienstraße 30.
Dillenburg, 17. Dezember 1918. (4807)

Geschäfts-Empfehlung.

Teile meiner wertten Kundenchaft mit, daß ich mit dem
bestigen Tage mein Geschäft wieder aufgenommen habe.
Achtungsvoll
Fuhrunternehmer Karl Schultheis.

Bäckerei, Hauptstraße 50

(vorm. S. Alonk) wieder eröffnet und bitte um geneigten
Zuspruch. (4851)
Haiger. Paul Haas.

Pferde-Versteigerung.

Am 19. d. Ms., 10 Uhr vorm. werden in Mandeln bei
der Kirche 10 noch brauchbare Zuspferde meistbietend
gegen bar versteigert. (4872)
Fuhrparkholonne 640.

Achtung!

In Siegen täglich großer Pferde-Verkauf.

**Former,
Gespuker
und Modellschreiner
gesucht.**

Meldungen an Freier Grunder Eisen- und
Metallwerke, G. m. b. H., Neunkirchen
Bezirk Arnsberg.

Maurer und Sandlanger.

Carl Eberl 2., Baugeschäft,
Niedersfeld, Dillkreis.

2 schlaf. Bett
mit Matratze zu verkaufen.
Niedersfeld, Hauptstr. 32.

Junger Mann
25. Jahr alt, aus dem Heeres-
dienst entlassen, sucht passende
Lebensstellung als Buchhal-
ter. Offerten unter 4848 an
die Exped. des Blattes.

6 Pferdpefleger
gesucht. Tagelohn 5 Mark.
Meldung am Lautenden
Stein Nr. 1. 2. Ball.,
Inf.-Regt. 400.
Gut erbalt. Nußbaum-
Pianino
für 1275 Mk. zu verkaufen.
Breisfeld Nr. 144.